

Hunkeler in der Wildnis [Hansjörg Schneider]

Autor(en): **Gunten, Ruth von**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **47 (2020)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hunkeler in der Wildnis



HANSJÖRG SCHNEIDER:
«Hunkeler in der Wildnis».
Diogenes Verlag, Zürich 2019
224 Seiten;
CHF 30.00, € ca. 22.00

«Hunkeler nahm einen Schluck aus der Tasse, zufrieden mit sich und der Welt.» Doch diese sommerliche Idylle im Park ist für den pensionierten Kommissär Hunkeler von kurzer Dauer. Eine alte Frau hastet nach der Polizei rufend ins Café. Ausser Atem erzählt sie dem türkischen Cafébetreiber, dass an der Parkmauer ein toter Mann liege. Hunkeler erkennt den Toten sofort. Es handelt sich um einen pensionierten Journalisten, der als Literatur- und Theaterkritiker mit Inbrunst Verrisse geschrieben hatte. Zwei Boulekugeln liegen zwischen den Beinen des Toten, die dritte ist verschwunden – vielleicht die Tatwaffe? Hunkeler will in keiner Weise in den Fall involviert werden und verweist in sein Haus im Elsass. Doch die Tat lässt ihm keine Ruhe und er beginnt nachzuforschen.

Hansjörg Schneider führt uns in seinem Krimi durch die Welt des ehemaligen Kommissärs Hunkeler. Wobei es viel mehr als ein Krimi ist, denn die simple Krimi-Struktur interessiert den Autor nicht sonderlich. Der Mensch Hunkeler und sein Sinnieren über die Welt stehen im Zentrum der Geschichte. Diese führt uns durch die Stadt Basel, in der sich die Sommerhitze staut, und vor allem ins melancholisch anmutende Elsass mit seiner scheinbar unberührten Natur. Man merkt bald, dass es sich um eine Idylle mit Rissen handelt.

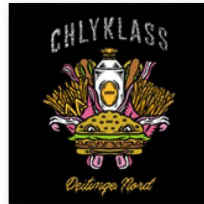
Packend beschreibt Schneider die Streifzüge Hunkelers durch die elsässische Landschaft und die Wälder. Ausdrucksstark ist die Szene mit dem verwilderten und Furcht einflössenden Hund – Sinnbild der unkontrollierbaren Wildnis, die mit der Mordtat in die zivilisierte Stadt schwappet. Der Autor zeichnet seinen Protagonisten als eigenwilligen, widerspenstigen und doch bodenständigen Menschen, der seinen Spürsinn einzusetzen weiss. Die pointierten Dialoge machen die Geschichte lebendig und geben ihr trotz Mord und Totschlag eine wohlthuende Leichtigkeit.

Es ist Hansjörg Schneiders zehnter «Hunkeler»-Krimi. Jeder ist eine in sich abgeschlossene Geschichte und kann problemlos unabhängig von den anderen Krimis gelesen werden.

Hansjörg Schneider, geboren 1938 in Aarau, studierte in Basel und arbeitete als Lehrer und Journalist. Seine Theaterstücke, rund 25 Dramen, wurden auf vielen Bühnen inszeniert. Einem breiten Publikum wurde der Schriftsteller mit seinen «Hunkeler»-Krimis bekannt, die immer wieder die Schweizer Bestsellerliste anführten. Sechs davon wurden mit dem bekannten Schweizer Schauspieler Mathias Gnädinger (2015 verstorben) verfilmt. Heute lebt Schneider als freier Schriftsteller in Basel.

RUTH VON GUNTEN

Nachsitzen in Hip-Hop



CHLYKLASS:
«Deitinge Nord».
Chlyklass Records, 2020

Der Mundart-Rap ist längst seinen Kinderschuhen entwachsen. Dennoch fühlt es sich seltsam an, wenn die Wegbereiter des Genres mittlerweile über vierzigjährige Familienväter sind. So sehr ist diese Musik in unseren Köpfen als «Jugendkultur» eingebrannt.

Zu den Rappern reiferen Alters zählen unter anderem die Männer der Chlyklass. Sie formierten sich einst als grosses Berner Mundart-Konsortium. Die einzelnen Mitglieder hatten bereits einen Namen, als sie 2005 ihr erstes gemeinsames Album «Ke Summer» veröffentlichten. Danach gingen sie getrennte Wege, und es dauerte geschlagene zehn Jahre bis zum Nachfolger «Wiso immer mir?».

Nun ist die Chlyklass wieder da, bestehend aus den Formationen Wurzel 5 und PVP sowie den Einzelfiguren Greis, Serej, Baze und Diens. «Deitinge Nord» heisst das dritte Album, das in erster Linie aufzeigt: Der Mundart-Rap der Berner Grossformation funktioniert auch im fortgeschrittenen Stadium bestens. Die Reime fließen noch immer, die Rhythmen sind spartanisch, die Treue des Kollektivs zum Oldschool-Rap überzeugt. Hier zeigt das Alter seine Vorzüge. Der Bezug zu den Wurzeln ist in jedem Beat spürbar, und auch die Inhalte zeugen über weite Strecken von Reife. Die nicht mehr ganz jungen Männer rappen über das Älterwerden in ihrer Szene. Sie blicken zurück und ziehen Vergleiche. Sie ordnen sich ein und stellen fest: Sie machen noch immer den gleichen «Scheiss» – was durchaus positiv gemeint ist. Authentizität ist eine der wichtigsten Tugenden des Genres.

Natürlich nimmt die Chlyklass den Mund bisweilen arg voll. Aber das gehört zum Duktus des Hip-Hop. Manchmal reimen sie auch nur über die alltäglichen Dinge des Lebens. In «Nid üses Revier» etwa erzählen sie von einem Familienvater, der das eigene Freiheitsbedürfnis in seinen Hund projiziert. Er schickt ihn weg und malt sich aus, wie dieser wie ein Wolf in der Natur weiterlebt.

Alles in allem hat es die elfköpfige Chlyklass geschafft, ihre Erzählkunst der realen Erlebniswelt von Familienvätern anzupassen. «Deitinge Nord» ist witzig, direkt, intelligent und zeitlos – und verdeutlicht, dass die Mundart-Rapper der ersten Stunde durchaus älter werden können, ohne den Bezug zur Gegenwart zu verlieren. Oder anders gesagt: Es gibt ihn, den guten Mundart-Rap von Vierzigjährigen für Vierzigjährige. Im besten Fall wirkt er wie frisch aus dem Ei gepellt.

MARKO LEHTINEN